

Denen Kindern habe ich 8 dule. zu gr. ij. l. iij. gegeben, welcher, wann er continuiret worden, auch so gar eine Salivation erwecket.

Ein Pulvis absorbens kan seyn.

℞ ꝑ. Conch. ppt.

8 diaph.

℥. ʒ. a. ʒj. M. pro 9. Dosibus.

Eine blutreinigende Essenz.

℞ Ess. Fumar. ʒʒ.

L. Sassa. ʒj. M. zu 30. 40. bis 50. Tropffen.

Ein reinigend Oel.

℞ Ol. Lign. Quaj. ʒj.

ovor, ʒij. M. D.

CAP. VII.

De Lue Venerea, von Frankosen.

Diese Krankheit hat unterschiedliche Benennungen, welche daher rühren, weil es eine neue, und darbey verhasste und schändliche Krankheit ist, und keine Nation die Schande haben will, daß sie bey ihr zuerst erblicket worden. Die Engelländer heissen sie deshalb *Morbum Gallicum*, oder die Frankosen, weil sie von denen Frankosen nach Engelland gebracht worden. Die Holländer nennen sie die Spanischen Pocken, weil die Spanier solche ihnen zuerst gebracht. Die Frankosen geben ihr den Nahmen *Luis Neapolitane* & *Morbi Hispanici*, weil sie solche von denen Spaniern in der Belagerung Neapolis erhandelt. Die Spanier hingegen betiteln sie *Malum Indicum*, weil sie des Columbi Gefellen zuerst mit aus West-Indien gebracht haben. Den Nahmen *Luis Venerea* aber soll ihr zuerst der berühmte *Fernelius* beygelegt haben.

Vom Ursprunge dieser Krankheit sind die Autores auch ungleicher Meinung. Einige wollen, es sey eine alte, und von langen Zeiten her bekannte Krankheit, und eine Species *Lepræ* oder *Elephantiasis*: andere aber halten sie vor neu: und zwar findet diese letztere Meinung überall Approbation. Ihr erster Sitz ist America, oder die von Christophoro Columbo entdeckte neue Welt, West-Indien genannt, und meinet Listerus, daß sie daselbst von dem Genuße oder Bisse einer gewissen Schlange ihren Ursprung habe. Die Raison dieses Vorgebens bekräftiget er erstlich ex Analogia & Comparatione cum *Hydrophobia* ex *Morsu canis rabidi*. Hernach referiret er historice, daß ein gewisser vierfüßiger Wurm in America gefunden wurde, dessen sich die Indianer mit grosser Delicasse zur Speise bedieneten; von denen auch die Spanier zu dieser Mäscherey verführet worden. Der Geschmack davon wäre nicht unangenehm: dieses aber hätte man mit vielfältiger Erfahrung darbey angemerckt, daß diejenigen, bey wel-

den

chen Lues Venerea schon etliche Jahre geheilet und stille gewesen, vom neuen dar-
an krank worden: i. e. diese Speise habe in continenti ein Recidiv erwecket, ob
gleich die Krankheit vor einigen Jahren wohl auscuriret worden. Könnte nun ein
Recidiv von einer besondern Speise entstehen; so könnte auch das Venenum con-
tagiosum seinen Ursprung davon haben.

Dieses ist gewiß, daß diese Seuche bey denen Americanern von langen Zeiten
her bekandt gewesen, sie komme nun her, wovon sie wolle. Von diesen haben sie
die Gesellen oder das Schiffs-Volck des Columbi, welche bey dem Eintritte in
West-Indien recht bestialisch gelebt, an sich gebracht. Wie nun bey deren Re-
tour eben Neapolis, als eine damahlige Spanische Festung, von denen Franko-
sen, nemlich vom Carolo Octavo, Anno 1494. belagert gewesen, sind diese Sol-
daten zum Entsatz derselben dahin commandiret worden. Sie werden als ein
Succurs in die Festung gebracht, und stecken darinnen eine ziemliche Menge
Weibs-Leute an. Weil nun unter der Hand das Proviant in der Festung ab-
nimmt, und daher die meisten solcher unnützen Huren ausgeschaffet werden, neh-
men sie die Frankosen, als Belagerer, mit grossen Vergnügen auf; finden aber in
kurzer Zeit, daß die meisten Soldaten von ihnen mit dieser Seuche angesteckt seyn.
Von daran haben sie die Französische Soldaten ihren Lands-Leuten zugebracht;
und von diesen haben sie die Engelländer, Teutschen und andere Nationen per con-
tagium & congressus impuros überkommen.

Dieses wäre also die glaubhafteste Historia Originis Morbi. Solcher will
ich nun, ehe ich ad Praxin komme, die Signa unsers Herrn Autoris in folgenden
beyfügen.

„Scabies Venerea ist von verschiedener und nicht einerley Böhartigkeit: und
„ob sie sich gleich über den ganzen Leib ausbreitet, so scheint sie doch nicht so arg, als
„Scabies ferina; ja sie ist auch mehr trocken, als feucht, ob sie gleich an Corpora
„humida und succulenta kommt.

Not. Es ist was seltsames, daß Lues Venerea in Gestalt einer Krätze über
den ganzen Leib erscheint: doch kan ich mich eines Mannes erinnern, welcher auf
solche Art übel zugerichtet war, und endlich auch, weil er sich der Cur in patria nicht
unterwerffen wolte, an einem andern Orte dran sterben muste. Er war sonst Tem-
peramenti Choleric-Sanguinei, oder siccioris, und sahe aus, als ob er eine
trockene Krätze an sich hätte. Weil aber zugleich die Stirne, das Haupt, ja das
ganze Gesicht, damit belegt war, die Tubercula in Form einiger aufeinander
gesetzter Schuppen erschienen, Membra Genitalia mit grössern Geschwüren besetzt,
und ein böser Hals zugleich vorhanden war, so konte man den Morbum nicht pro
Scabie, sondern Lue Venerea erkennen.

„Diejenige Scabies Venerea aber, welche nur einzelne und besondere Theile
„des Leibes befällt, ex. gr. die Hüften, weibliche Schaam, Scrotum, im Gesichte
um

um den Mund, u. d. g. ist mehrentheils crustacea, grindig, und ehe sie würcklich
loßbricht, siehet man lange vorher Knötgen und Tubercula, wie Finnen...

Es ist in denen Spanischen Krätze-Pocken keine solche epyterichte Materie, wie
etwa in denen Variolis oder Pustulis scabiosis; sondern es giebt nur harte Knötgen,
wie Warzen, welche nach und nach einen schuppigten Grind bekommen.

Ein solcher Grind fällt nicht leicht ab, zumahl ganz, sondern hängt vielmehr
viele Tage lang recht fest an. Man merckt auch an dessen Umfange keine starcke
Röthe oder Inflammation, sondern mehr blasse oder blaulichte Ringel. Und wie
wohl er sich ausbreitet und um sich frist; geschicht doch solches nicht geschwinde,
sondern gar langsam.

Der Schmerzen, welcher sich darbey findet, ist mehr rodens & corrosivus,
beissend und fressend, als juckend: wie denn auch, wann etwas ungeschickt gekracht,
wird, dieser Schmerzen sich in ein heftiges und beschwerliches Beißen und Bren-
nen zu verwandeln pfleget.

Man wird auch selten dieserley Krätze allein wahrnehmen; sondern die Pa-
tienten werden allezeit an andern Gliedern noch eingewurzelte, und sonderlich
nächliche Schmerzen klagen.

Ja man wird gar wenige Exempla finden, daß nicht diese Art Krätze von
andern verdächtigen Zufällen, nemlich von Bubonibus inguinum, vom Fluore,
albo bey Weibern, mit Excoriations oder Wundigkeit derer Genitalia, und
von Gonorrhoea bey Manns-Leuten, nur allzu öffentlich verrathen werden.

Bey Kindern giebt sich diese verdächtige Krätze durch fernere Signa zu erken-
nen, wann sich sonderliche Geschwüre, Warzen, Excrementia cristata um
den Hintern sehen lassen.

Vor etlichen Jahren zeigte mir eine ohnverdächtige Mutter ihr Kind von ei-
nem halben Jahre, welches am Halse, untern Armen, und sonst am Leibe, viele
braune Pocken hatte, circa Anum und Pudenda aber war es außerordentlich mit
trockenen Warzen besetzt, und über dieses hatte es etliche Ulcera Labiorum, son-
derlich aber auf beyden Seiten sogenannte Schwalben-Ecken: und damit hatte es
die Mutter an denen Brüsten angesteckt, daß Ulcera von Breite eines 2. ggl. Stückes
vorhanden waren. Das anstecken dependirte von einer Magd, welche kürzlich
in einem Gasthose gedienet, und zu der Zeit, da das Kind etwa 4. Wochen alt war,
vor excessiv kräftig gehalten wurde. Diese hatte das Kind öfters geküßet, und
ihme dadurch das Gift beygebracht. Die Mutter ließe sich durch Decocta Ligno-
rum, Purgantia Mercurialia, und Empl. de Ran. cum xio noch heilen. Wie
dann auch das Kind durch solche Decocta und Purgantia in Zeit von 3. bis 4. Wo-
chen aller Pocken und Geschwüre befreuet wurde; außer daß im Munde etliche
offen blieben, und keinem Medicament was nachgeben wolten: welche endlich durch
Salivationem Mercurialem, die das Kind ohne die geringste Incommodité glück-
lich erlitt, völlig extirpiret wurden.

Err xxx r

Die

„Diese Art Krätze überziehet auch gar selten den ganzen Leib, wie etwa die gemeine zu thun pflegt; ingleichen vermindert und verliedert sie sich mit weniger Gefahr, sowohl des Leibes, als derer Aetuum vitalium. Und wann sie ja zurück schlägt, so sind die Bubones das einzige, so daraus entsteht. Wiemohl sie vom Anfange des Zurückschlagens zuweilen auch Matt- und Kraftlosigkeit verursacht. Gefährliche Fieber aber, acuta aut composita, pflegen eben nicht leicht auf diese zurückgeschlagene venerische Krätze, wie auf die einfache, zu folgen: wiemohl auch solche nicht allemahl auf die simple, sondern nur auf diejenige, welche durch grobe Blattern und viel schwürigten Syter beschwerlich gewesen, erscheinen.

„Lues Venerea ipsa, oder die Frankosen-Krankheit selbst, stellt sich auf zweierley Art zu betrachten vor Augen: nemlich, wann das Contagium lentum noch bloß in denen Humoribus sich finden läßt; oder soferne es sich schon in denen Partibus solidis nicht alleine fest gesetzt, sondern auch angefangen, dieselben zu verderben oder zu zernagen. Die erste Gattung hat eben keine gar zu öffentliche, sondern mehrentheils dubiose Signa Pathognomonica; die andere aber giebet solche gewisser an den Tag.

„Heftigere und grosse Mattigkeit und Müdigkeit, mit übler Farbe des Angesichts, juckendes Brennen derer Augen, langwierige und beständige (fixi) Schmerzen, die sich zumahl gegen die Nacht melden, und an unterschiedenen Gliedmassen, als am Haupte, Schultern, Achseln, in dicken Beinen, an Schienbeinen und Schenkeln, u. d. g. empfunden werden, können auch andern Ursachen beygemessen werden. Wenn man aber gewahr wird, daß eine verdächtige Gonorrhoea, ein Fluor albus acris, oder Bubones circa Pudenda oder Inguina, hartnäckigte Tumores oder Geschwüre derer Drüsen an oder im Halse, eine merckliche Verletzung des Zapfens, vorher gangen, oder zugleich mit vorhanden seyn: so kan man zwar rechtmäßigen und starcken Verdacht haben; aber gleichwohl keine Signa Pathognomonica daraus machen.

„Wo aber bey andern Gradu langweilige Geschwulste, oder kleine Knötgen, die Partes exsangues occupiren, und allgemachsam in brennende, blaue, lichte, und übelriechende Geschwüre sich verwandeln, welche des Nachts Schmerzen verursachen, in der Heilung widerwärtig seyn, die nahe liegenden Knochen anfressen, oder wann sie ja zur Heilung gelangen, garstige Narben nach sich lassen; wann auch dergleichen Geschwüre mehr, als an einem Orte allein, sich hervor thun, besonders an denen Genitalibus, Inguinibus, Tonsillis, Faucibus, Infundibulo, Uvula, Naso, &c. gefunden werden. Wann sich äußerlich überläufige, zum sich fressende, grindige Geschwüre, welche langweiliger, als die simple Krätze, Geschwüre, gehen, gesehen werden. Wann bey vorhandenen heftigen, feststehenden, und gleichsam bohrenden und brennenden Haupt-Schmerzen, auf dem Werbel, nicht sowol trockene Schuppen, als vielmehr Grind-Schuppen, welche, wann

wann sie gekraht werden, eine Feuchtigkeit geben, entstehen. Wann harte kno-
tigte und blaulichte Finnen das Angesicht schändlich machen. Wann dieser er-
zehnten Zufälle viele bey einander gefunden werden: so geben sie ein Zeichen der
Krankheit ab, darauf man sich verlassen kan.

Am besten aber ist es allezeit, wann man sich vorsichtiglich, und gleichsam im
Vertrauen erkundiget, ob Gonorrhoea, Geschwüre an heimlichen Orten, geschwol-
lene oder schwärigte Bubones, trockene brennende, und grindige Krätze, entweder
vorhergegangen, oder noch vorhanden sey. Dann darauf muß man hauptsächlich
bestehen.

D. Slevogt in der *Disputation de Gonorrhoea virulenta* p. 9. erzehlet bey einem Pa-
tienten in specie folgende Zeichen: Obgleich das Malum bey unsern Patienten
noch neu ist, so erfordern doch der lange vorher gegangene Tumor Testis, Ingui-
nis & Præputii, Ulcus Glandis, unruhiger Schlaf, Chorda, Mattigkeit des Leibes,
blasse Farbe des Gesichtes, hohle Augen, verdorbener Appetit, und Brennen des
Urins, eine baldige Eur, damit nicht die übrigen gewissesten Gefehrdten derer würck-
lichen Frangosen, nemlich nächtlicher hefftiger Schmerzen des Hauptes und derer
Glieder zwischen denen Gelencken, Geschwüre im Halse, und an andern drüsigen
Orten, Caries Ossium, sonderlich in der Nase, am Cranio und Schien-Beinen,
Schwindung des ganzen Leibes, und andere Mala, den erbarmenswürdigen Pa-
tienten den Garaus machen. In welcher kurzen Beschreibung gar vieles enthal-
ten ist, welches zu denen Kennzeichen dieser Krankheit gehöret.

Wem aber beliebt, die Abscheuligkeit dieser Krankheit, die mehresten Sym-
ptomata und Signa, theils in poetischem, theils in oratorischem Stylo vorgestellet zu
lesen, kan das erstere in des alten Hieron. *Fracastorii Syphilide*, das andere aber in des
Pechlini *Observationibus* Lib. I. Obs. 72. p. 194. finden.

Ehe ich zum Texte unsers Herrn Autoris gelange, will ich zuvor noch einen
Casum de Lue venerea aus dessen so genandten kleinen Collegio Casuali einrü-
cken, welcher in Praxi viel Licht geben kan.

Eine ledige Manns-Person von 30. Jahren trägt ex impuro coitu et li-
che Tage an dem Membro ein zunehmendes Brennen und schwulstige In-
flammation, darzu sich eine Gonorrhoea gesellet, wird dannenhero genöthi-
get sich einem Barbier zu vertrauen, welchem er ein starkes soltrum ver-
spricht, wann er ihm kurz und ohne viele Umschweiffe darvon helfen könn-
te: refusiret aber das Purgieren, als darvor er Zerkel habe. Der Chirurgus
giebt ihm täglich 3. bis 4. Pulver, die Gonorrhoeam zu dämpfen, und schlägt
ihm um das Membrum Saccharum hni und lac Virginis ex hno aluminoso,
repelliret auch damit die Gonorrhoeam. Drey Tage darnach empfindet
der Patient ein Stochen circa inguinales glandulas, welche auch bald zuse-
hens aufschwellen: Zier appliciret der Chirurgus wieder Cataplasmata
adstringentia, welchen aber, weil er ihnen allein nicht trauet, er ein Deco-

Ex r r r r 2

ctum

Aum Lignorum mit einem higigen Regimine sudorifero subordiniret. Davon werden zwar die Bubones kleiner, der Patient aber fängt an matt zu werden und reißende Schmerzen in denen Gliedern und Haupte zu klagen, es seyn dolores assidui & æquales, die sich zumahl gegen die Nacht vermehren. Zierauf folgt Geschwulst und Hitze am Gaumen und Zäpfen und ein trockenes Brennen innerlich in der Nase mit grosser Beschwerde, daraus sich endlich ganze Stücke ausgetrockneten und verharteten Schleims separiren, und wie Stücke Rinden sich ablösen lassen. Unter leichten Schaur und Frösteln meldet sich auch ein dolor tensivo-lancinans immo veluti scindens in den Schultern, dicken Armen, Achseln, an Waden und Schienbeinen: Der Chirurgus heisset fort Schwißen, und der Patient ist darinnen gehorsam, doch also, daß er zuweilen einen Tag aussetzet, schlägt aber bald darauf aus mit solchen Krätz-Blattern, die einen zähen Schleim, lentum mucorem, enthalten und sehr jucken: wird durch Krätzen etwas abgerieben, so folgt gleich ein trockener Grind, der aber doch sich immer jemehr und mehr ausbreitet. An denen Schien-Beinen, welche vor Kälte nicht gar wohl verwahret worden, melden sich zwey Tubercula in Grösse der Hasel-Nüsse, welche gelinde Schmerzen verursachen, die Haut aber an ihrer Couleur nicht viel verändern.

Der Patient verliehret seine gute Couleur und sieht recht heßlich aus. Im Gesicht schießen auch etliche braun und blutrothe Tubercula mit juckenden Schmerzen auf, von welchen eins neben dem Munde, da er es wund gekratzt, mit einem um sich freßenden Grind belegt wird. Er fängt allgemach an einen übeln Odem und Geruch von sich zu geben: die vom Anfang vorhanden gewesene Zeischnigkeit wird immer grösser, fängt an keichend und engbrüstig zu werden; die Mattigkeit in den Gliedern und nächtliche Schmerzen nehmen zu. petit. Consilium.

Viele confundiren diesen affectum mit dem Aussatz und meynen, daß es einerley sey. Nun laboriren zwar zuweilen die Leprosi an einer starcken Gonorrhoea, andere Schmerzen und Symptomata aber an denen Gebuhrts-Gliedern. Die Leprosi haben zwar eine Scabiem serpiginosam oder serpiginem Scabiosam, diese ziehet aber keine so knotigte Geschwüre nach sich. Lues venerea fängt auch an mit Exulceratione & erosione Genitalium; und obgleich die leprosi Schmerzen und Schwulst in inguinibus oder an Bubonibus bekommen, so ist doch solches bey ihnen nicht so gemein, leiden auch nicht so tieffe Geschwüre und arrosiones ossium, wie die an Lue venerea. Die Leprosi haben keine Empfindlichkeit, ob man sie gleich mit Nadeln sticht, welches sich bey denen an Lue venerea kränckelnden ganz anders verhält.

Viele

Viele und die meisten halten darvor, daß diese Seuche aus Indien den Europäern zugebracht worden 2c. Martinus Listerus in Exerc. Pract. giebt vor, daß in Brasilien eine gewisse Art Sydexen mit vielen Knötgens gefunden wurde, von welchen, wann sie die Leute ässen, ihnen so nöthigte Pocken aufzufahren pflegten, welches aber an seinen Ort gestellet seyn lasse.

Die Historie des Affects ist diese: bey denen Leuten, welche anfangen Luem venereum zu bekommen, ist allezeit vorhergegangen ein unreiner contactus, entweder durch Beyschlaff oder durch Betten, oder wann sie an einen solchen Ort sich legen oder setzen, wo eine inficirte Person zuvor gelegen oder gegessen, oder auch durch communication der Saliva in Trinck-Geschirr oder Essen 2c. keine Art des Ansteckens aber ist so hefftig als der unreine Beyschlaff, sonst müste das Contagium weit gemeiner seyn, als man insgemein glaubet.

So schwer aber die Kranckheit zu erkennen und zu unterscheiden ist, so schwer ist sie auch zu tractiren, jedoch sind in dieser Kranckheit fast alle die Decocta und Remedia, welche in Arthritide gebraucht werden, dienlich und nützlich.

Es ereignen sich aber bey solchen Personen Gonorrhoea und Ulcerationes Membri Virilis, Ulcera Serpiginosa Scroti, Bubones inguinales, trockene, gründigte und juckende Ulcerationes die alle Heilung ausschlagen: Sie spühren auch brennende, nagende, fressende Schmerzen an einem Orte allein, es entstehen an denen fleischigten Orten harte runde Knoten, welche nicht leicht zu Materie oder zur Eyderung gebracht werden können, und wann sie geöffnet werden, geben sie keinen Eyder, sondern eine Materie, wie Unschlit oder ausgetrockneter Leim. Die Schmerzen, die sie empfinden, sind interlancinantes & quasi terebrantes nicht hin und wiederfahrende, sondern fressende, nagende und auf dem Haupte circa Cranium fixi und langweilig, die sich allezeit gegen die Nacht verschlimmern: Die Heisrigkeit ist starck ohne eine öffentliche Ursache, geben einen übelriechenden Athem von sich, der Zapffe wird schwürigt, klagen Brennen in der Nase, und schneuren eine garstige Materie aus, welche endlich auch die Knochen und Nasen-Knorpel angreiffet; das Angesicht wird garstig und übler Farbe, werden blau um die Augen, spühren eine grosse Mattigkeit in denen Beinen, darauf sie sogar wancken, und haben einen innerlichen Schmerzen in denen Lenden. Endlich melden sich Geschwüre, welche liß in die Knochen dringen und dieselbe so nagen, daß Strücker davon abgehen, riechen übel, geben wenige und zähe Materie, und sind sehr schwer zu heilen. Auch giebt es solcher Geschwüre, die einen starcken Grind bekommen, klagen fressende Geschwüre im Munde, zeigen Feigwarzen oder

xxx xxx x 3

hamor-

hæmorrhoides verrucosæ pendulas und auswachsende Fleisch Warzen, welche, wann sie leicht berührt werden, ein dick Geblüt von sich geben und endlich in Fisteln sich verwandeln. Bey Weibern folgt zuweilen eine Krebs-artige Exulceratio uteri, daran sie miserable sterben müssen.

In Ansehung der Pathologischen Betrachtung, und Medicinischen Cur, verdienet der dreysfache Stand und Beschaffenheit bemerkt zu werden.

1) Wann noch keine besonders grobe Exulceration sich hervor gethan und noch keine arrosiones partium solidarum sich offenbaren, sondern nur stumpfe Mattigkeit und Schmerzen, obtusi languores & dolores.

2) Wann nunmehr schon die Textur derer Partium solidarum angegriffen, und Knoten, Speck-Beulen, Geschwüre und Zernagung der Knochen vorhanden seyn.

3) Wann sich nur eine besondere immediata inquinatio derer partium genitalium äussert und an andern Theilen noch keine merckliche Symptomata wahr genommen werden.

Diese drey differentia müssen wohl beobachtet werden, da dann die dritte species benebst der exulceratione genitalium mehr ad vicia seminis gerechnet wird: angesehen dann diejenige Mittel, welche directe die Luem veneream curiren, nicht sogleich die Gonorrhœam heben.

Der Methodus curandi wird vorgenommen, theils durch Schwitzen oder eine andere nicht allzuvehemente alteration: theils durch die Salivation oder Speichel-Fluß, welcher letztere Methodus zu Paracelsi Zeiten oder nunmehr vor 200. Jahren seinen Anfang genommen; Immassen Paracelsus der Chirurgorum und Empiricorum ihre zur Salivation unerfahrne und unordentlich angestellte tractationes tadelt. Denn einen andern Methodum erfordert die wenig, einen andern die tieff-ingewurzelte Ursache. Wo die Cur durch Schwitzen oder keine besondere alteration gehoben werden soll, da muß die Kranckheit bloß noch in denen humoribus hängen und noch nicht die Knochen angegriffen haben. Die Salivatio aber gehöret vor diejenige, denen die partes solidæ schon angegriffen seyn.

Bey dem Methodo sudatoria, welcher durch die Ligna Sassafr. Quajacum, Juniperinum, Rad. Chin. Sarsaparill. Rad. pimpin. alb. verrichtet wird, ist zu mercken, daß durch geringe Doses und gelindes Regimen nichts ausgerichtet wird. Sondern wann nicht nach proportion der Daur und Zestigkeit des Mali mit Nachdruck und Continuation die Cur geführt wird, so erlangt man nichts Lobenswürdiges.

Die Intention dieses Methodi bestehet darinnen, daß die Mucositas & tenacitas humoris lymphalis corrigiret, die Materia nicht so wohl restituiert, sondern auch evacuiert, und was nur von einem solchen Miasmate, wel-

welches einige concretion und coagulation verursachen könnte, vorhanden, durch den Halitum transpiratorium ausgeschaffet werde; dieses alles aber kan keinesweges in einer kurzen Zeit geschehen.

Der Methodus alterativa, es sey dann das Malum gar leicht und sehr lang damit continuiret werde, richtet nichts aus.

Es werden aber die mehrgedachten Remedia Lignorum & radicum am besten in Decoctis cum Regimine entweder in Betten oder Schwitz-Stühlen oder Kasten zu schwitzen angewendet.

Will man die Salivation zur Hand nehmen, so muß gleichfalls eine gehörige præparation, dadurch alle Colatoria perspirabel gemacht werden, vorher gehen: Dann wann diese negligiret wird, stürzt man den Patienten in Lebens-Gefahr, derohalber ist es dienlich, daß man gelinde, aber öfters reiterirte purgationes gebe, nach solchen aber auf die Decocta zuweilen etliche Stunden schwitzen lasse; alsdann kan die Salivation, die allerdings ein medicus dirigiren muß, ihren Anfang nehmen.

Solche aber wird bloß und allein durch Mercurialia verrichtet.

Man hat zwar noch einen Methodum sputatorium durch solche Medicamenta, die aus Kupffer bereitet werden, allein es ist keine Salivatio, sondern nur eine Sputatio. Helvetius hat vor mehr, als 20. Jahren eine rare Dissertatio davon geschrieben: Diese Cur aber ist nicht allein beschwerlich, sondern auch gefährlicher als die Salivation. Dann ich habe verschiedene gesehen, welche dadurch zur Wassersucht disponiret worden.

Die Mercurialia zu adhibiren finden sich zwey Wege; entweder von Aussen, oder von Innen. Aeußerlich ist nichts nützlicheres, als den Mercurium nudum & crudum nihil præparatum und innerlich eben denselben aber wohl præpariret, mit Behutsamkeit anzuwenden.

Aeußerlich wird er appliciret entweder in einer Räucherung, oder durch Schmierung. In Räucherung habe ich die Salivation niemahls gesehen, allein man schreibt, daß sie penetrant sey. Es wird der Mercurius mit einer Materia gerieben, oder ein Cinnober auf glühende Kohlen geworffen.

Die Schmierung geschiehet an denen Gliedern und auch am Rück-Grad, allein dieses letztere approbire ich nicht, sondern nur das Schmieren an denen Gliedmassen, nemlich an denen Gelencken der Hände und Füße oder zum Ueberfluß an denen innwendigen Ellenbogen-Gelencken und über den Fuß. Nota bene vero: Das Corpus muß wohl perspirabile seyn, andernfalls entstehen, wann der Mercurius innerlich gegeben wird, Cardialgiæ und Vomitus. Komt die Zeit herbey, daß die Salivatio aufhören soll, so kan man wieder hinlänglich Decocta geben.

Man-

Mankardus recommendiret den Mercurium corrosivum, muß aber mit der größten Behutsamkeit adhibiret werden, und weil dann sichere Mercurialia vorhanden, nemlich Mercurius dulcis, so läßt man jenen weg. Turpethum minerale ist zur Salivation eben nicht viel nütz, es macht anxietates pectoris es sey dann, daß der Patient von gar robuster Natur wäre.

Ich halte mehr von der Salivation, welche durch äußerlich Schmieren, als von der, die durch innerlichen Gebrauch erweckt wird, es sey dann, daß man aufbedürffenden Fall durch eine geringe Dosis innerlich gegeben, der äußerlichen Inunction zu Hülffe kommen wolle. Es gehöret aber Zeit darzu, wann das Malum aus dem fundament gehoben werden soll. Man muß auch den Hals wohl observiren. Die Salivatio muß gar gelinde anfangen, dann es ist besser 5. biß 6. Wochen damit continuiren, als gar zu vehement und præcipitent dieselbe angehen. Kan man præservative Ader lassen, so wird es nützlich seyn. Auf solche Art wird denen Patienten die Salivatio nicht allzubeschwerlich vorkommen.

Der Methodus durch Kupffer-Arzeneyen zu curiren ist besonders in äußerlichen grossen Geschwüren anzuwenden, als welche bald davon trocknen, aber wie mich deuchtet, dürfften bey solchen Umständen die Viscera nicht beym besten seyn.

Die Alteratio geschicht amfüglichsten durch die aus besagten Radicibus verfertigte Medicamenta.

Sydenham sagt: eine eingewurzelte Lues Venerea lasse sich durch anders nichts, als durch Mercurialia heben. Und diese beyde species curationis gehören zu der Seuche, die schon sich etwas fest gesetzt.

Die Gonorrhœa wird durch den ꝯ dulcem, wann ihm ein leichter stimulus adjungiret und Decocta Lignorum darneben gebraucht werden mit leichter Mühe curiret, ob man gleich kein ordentliches Schwitzen darbey abwartet. Ist Gonorrhœa nicht gar zu hefftig und violent, so hüte man sich vor zu frühzeitigen stopffen. Ist sie starck so können Decocta Lignorum cum Regimine sudorifero wie auch lenia diuretica TR. ☉. TR. Regul. ꝯ ii scoriar. mit einer Balsamischen Essenz von succino oder Myrrhen gebraucht werden.

Hat man durch diese angeführte Mittel die Reinigung in totum erhalten, so wird die Heilung von selbst folgen.

Von Adstringentibus generalibus, sie seyn aus dem Regno vegetabili oder minerali hat man keinen Nutzen zu hoffen. Am besten verhält sich unter allen das os sepia, damit man endlich allen fluxum stopffen kan.

Eligst

Kyligst zu stopffen, bevor man genungsam corrigiret hat, soll man nicht versuchen, dann wann die Correctio nicht geschehen, so kommt das Malum gewiß hefftig wieder, und da pflegt guter Rath theuer zu seyn. Biß daher hat sich meine Essentia Alexipharmaca, täglich etliche mahl genommen, wohl gehalten. In tieff eingewurzelter Gonorrhoea thut auch die TR. 3 ii acris mit balsamicis ex. gr. Ess. succini vermischt, gute Dienste.

Es wird sonsten auch die Essentia Cantharidum von Bartholino in M. N. E. gerühmet, die aber zustarcke Inflammationes verursachet, daher man sich darvor zu hüten hat: Sind aber solche durch Ess. Cantharid. verursachte Inflammationes vorhanden, so werden solche am besten durch $\text{O} \& \text{Q}$ O -lat. sine I -do in wenig Tagen gelindert.

Das Fundament der Gonorrhoeæ bestehet in der arrofione und exulceratione glandulæ prostaticæ, welche corrigiret und abstergiret werden muß, jedoch also, daß keine Inflammation erwecket werde: Obgleich die Materia zuweilen recht starck fließet, höret sie doch von selbst wieder auf.

In der Cur der Gonorrhoea hat man sich vor allen Dingen von Sudoriferis zu enthalten, sonderlich wann der fluxus suppressiret worden Eine gelinde Diaphoresis durch dünne und lang continuirte Decocta Lignorum, entweder mit oder ohne Regimine, kan schon genug seyn. Giebt es Bubones inguinales, so soll man sie auf keinerley Art zu zeitigen suchen, sondern allezeit zertheilen, theils durch Decocta Lignorum, theils durch Empl. Diach. c. g. mit untermischten Campher erweichen.

Ist das Præputium einigermaßen geschwollen, da ist der Spiritus vini camphoratus hinlänglich, wann man denselben mit einen Mahler-Pinsel äußerlich anstreicht, es muß aber der Pinsel vorher wohl abgewischt werden: wo aber Inflammation und Wundigkeit ist, läßt sich nicht thun.

Wo die Intumescenz zu groß ist, da findet auch die Refrigeratio Statt und ist sonderlich das Unguentum album, mit einer ziemlichen Portion Campher vermischt, anzuwenden. it. ol. ovorum mit Myrrha in einen hart gefor-
tenen E y zerschmolzen.

§. I. Lues Venerea läßt sich auf zweyerley Art betrachten, so ferne sie nemlich sich bloß in die Humores eingenistet, oder soferne sie in die Partes solidas sich eingesetzt, und dieselbigen mit allerhand Geschwüren angreift und verderbet.

Anderemachen 3. Gradus, nemlich a) wann das Malum bloß noch die Genitalia occupiret, und Gonorrhoeam, Chancre, Testiculos Venereos, Bubones &c. vorstellet: b) wann die Humores inficiret seyn, und Pocken, Ulcera, und

Vvv vvv v

Tu-

Tumores austreibet: c) man der Morbus consummatus ist, und nicht allein Fleisch und Drüsen, sondern auch Tendines und Knochen corrodiret.

§. 2. Die erstere Gattung ist diejenige, da entweder das Contagium einen Patienten durch den Mund im Küssen oder Trinct. Geschirre zugebracht, und dem Leibe communiciret worden, oder durch unzeitige, vorschnelle Repression und Stopfung Venerischer Excretionum, nemlich der Gonorrhœæ, der durch äußerliches Anstecken erlangten Venerischen Krätze, a) oder derer Venus-Beulen, sich in das Geblüte gezogen, und mit demselben vermischt hat. Die letztere Art ist, wann das immediate aufgefangene Contagium sich gleich, durch offenbare Geschwüre, äußert, nemlich an der Glande des Membri virilis, an der Vorhaut, in denen Inguinibus, in Sinu Pudoris & Vagina Uteri, in der Harn-Röhre, am Scroto, am inwendigen Theile derer dicken Beine, um die Schaam, am Perinæo, und denenjenigen Oertern, wo sonst die Hæmorrhoides externæ am Intestino Recto heraus treten: ja zuweilen an ganz entlegenen Oertern des Leibes, am meisten aber im Halse, am Zapffen, im Infundibulo, und in der Nase.

a) Ein reiner Mensch kan leichtlich von einem andern inficirten angesteckt werden, wann er nemlich bey ihm in einem Bette zu schlaffen kommt, oder in einem solchen Bette übernachten muß, darinnen zuvor ein Inficirter gelegen: davon kan an ihne eine Venerische Krätze entstehen, und sehr lange dem Leibe beschwerlich seyn, ehe sie das ganze Geblüte inficiret. So ferne aber diese Krätze durch starke Kälte, oder einigerley schädliche Mittel, reprimiret wird, alsdann entstehet das rechte Malum davon. Also kan auch eine Gonorrhœa viel Jahre vorhanden seyn, ehe sie was böses nach sich ziehet: sobald aber dieselbige durch Adstringentia zur Unzeit gestopft wird, so bald vermischt sich hernach das Miasma Venereum, welches in einer Materia subtili caustica bestehet, mit denen sämtlichen Humoribus, und verursachet den Morbum Gallicum complet. Solche Verandriß hat es auch mit denen Bubonibus. Mir ist ein Mann bekannt, welcher solche 2. Jahre ohne Incommodité getragen: da er aber anfieng, dieselbige zu dissipiren, brachen allerhand Venerische Geschwüre an ihm aus, und mußte durch Salivationem Mercurialem gereinigt werden.

§. 3. Daß nach denen unterschiedenen Arten und Gradibus diese Krankheit auch unterschiedenes Tractament erfordere, und daß anders die tief eingenistelte, anders aber die noch nicht eingewurzelte, curi-

curiret seyn wolle, solches giebt die gesunde Vernunft an die Hand, und bedarff Überlegung, damit der Methodus nicht verkehrt appliciret werde. Dann ob man gleich meynen solte, es könnte auch der Methodus fortior in dem leichten Malo helfen; so ist doch zu wissen, daß solches nicht absolut wahr, auch nicht allemahl sicher oder rathsam sey, daß man, einer jeden geringen Beschwerde halber, eine mühsahme und zugleich gefährliche Cur vornehme, die doch eigentlich auf nichts anders, als auf ein hartnäckiges und zweifelhaftes Malum, gerichtet seyn soll.

Was leichte und starke Curen oder Methodus sey, wird drunten §. 6. & 7. gezeigt werden.

§. 4. Dann gleichwie die starken Mittel nicht allezeit die dünne und subtile Materiam morbi angreifen, (sie können nicht so durchdringen, und lassen selbige ohnberührt sizen; immassen sie nur mit denen Productis morbi, und denen daraus entstandenen Corruptelis accordiren:) also können hergegen auch die leichten Mittel, welche nur in die Materiam subtilem agiren, in eingewurzelter Krankheit nicht hinlänglich seyn. Beyde diese Curen und Methodi haben ihren Nutzen; nur muß jede zu rechter Zeit angewendet werden.

§. 5. Wo ein subtile Seminium morbosum vorhanden ist, da muß auch eine Medicin von subtiler Consistenz, und ein Verhalten, welches auf so subtile Excretion sich schicket, verordnet werden. Wo aber eine grobe Materia ist, da müssen auch Medicamenta, die solche grobe Materiam angreifen können, appliciret, und auch der Methodus und ganges Regimen darauf eingerichtet werden.

Vom Anfange der Krankheit ist die Materia peccans mehrentheils wenig, dünne und subtil, so daß die Natur durch gelinde Motus, mediante seminis affluxu, oder in anderer dünnen Feuchtigkeit, auszutreiben vermag. Wie dann dißfalls die Weibs-Leute vielmahl glücklich seyn, daß das ihnen per concubitum communicirte Miasma per Fluxum Menstruum oder per humiditatem Genitalium, gleichsam abgerischt und ausgeschwemmet wird, ohne daß sie einer Medicin vonnöthen hätten. Wann nun diesem subtilen Gifte auch subtile Medicamenta entgegen gesetzt, und die Motus excretorii nur mit Gelindigkeit erregt werden; so kan in Zeit von etlichen Wochen das Malum extirpiret werden. Wann aber das Contagium sich zuviel mit denen Humoribus vermischet hat, so ist es hernach nicht mehr allein, oder von subtiler Consistenz, daß es etwa durch die Partes genitales, oder durch gelinde Transpiration und Schwißen, in forma odoris,

¶ ¶ ¶ ¶ ¶ 2

aus-

ausgeschafft werden könnte; sondern es hat die Natur nunmehr die subtile Acre-
dinem causticam mit Schleime umgeben, und sie dicke gemacht; daß sie also nicht
anders, als durch grobe Colatoria, nemlich durch Speichel und Durchfall, ausge-
führet werden kan. Solche Excretionem nun zu erwecken, wollen Purgantia
und Salivantia vonnöthen seyn.

§. 6. Zur erstern Gattung (nemlich zur subtilen) gehören dieje-
rigen Medicamenta, welche aus Hölzern, und zumahl aus solchen
Lignis, die von subtiler Consistenz seyn, und zarte Partes enthalten;
wie auch aus Wurzeln, dergleichen L. Sassafr. Rad. Chin. und Sarsa-
parill. seyn, bereitet werden. Dann das Lignum Quajacum hat
schon eine dickere Consistenz, und wird mehr gebraucht, wo die Salia
ulcerosa schon mit Schleime umgeben, die Krankheit unterhalten,
und das Malum schon eingewurzelt ist.

Diese Ligna und Radices sind mit der neuen Krankheit aus America, allwo
sie vor der Spanier Ankunfft bekandt und im Gebrauche gewesen, zu uns gebracht
worden. Daraus werden nun nicht allein Decocta sangvinem purificantia, son-
dern auch Essenzen, Tincturen, ja gar Panaceen bereitet: wie dann vorjeko die
sogenannte Panacea Tartarea Nieferi von vielen in Gebrauch gezogen, und auch in mor-
bi initio oder in gradu primo nicht ohne Nutzen genommen wird: wovon ich noch
kürzlich eine Probe von gutem Effect gesehen, da sie früh und Abends genommen,
und folgendes Decoctum pro Potu ordinario bey 6. Wochenlang darneben ge-
truncken wurde:

℞ Rad. Sarsaparill. ℥iij.

Chin.

Liquirit. aa. ℥j.

Cinam. ℥℔.

M. D. S. Species, mit 2. Kannen oder ℔viij. Wassers in einem reinen wohl-
verrohrtem Topffe 4. Stunden lang bey gelindem Feuer zu kochen, nachdem sie
zuvor eine Nacht über geweicht.

Die Panacea Nieferi aber ist folgende:

℞ ♀ crud. ♀ fat. elect. ℔xij.

Thue es in eine steinerne Waldenburgische Retorte, und folgendes Klein geschnit-
ten darzu:

Lign. Quaj. ℔iv℔.

Sassafr.

Sarsaparill. el. a. ℔i℔.

Rad. Chin. ℔℔.

Dieses wird bey offenem Feuer gradatim übergetrieben, bis man bey nahe ein und
ein

ein halbes Quart Liquoris hat (Wiß.) Wann solches geschehen, filtrirt man das dünne durch Rösch-Papier, und scheidet es von dem dicken Oleo oder Balsamo foetido; und so man den Liquorem von dem Oleo foetido desto reiner will geschieden haben, kan man ihn durch eine gläserne Retorte rectificiren, worinnen eine Kruste Brodt gelegt sey, hernach

℞ Crystall. ꝑ ʒvj.

Rasur. L. Quajac.

Cort. ejusd. a. ʒiv.

Sassafr.

Sarsaparill.

Sem. Lign. Frax. a. ʒiij.

Cinam. Elect. ʒij.

Rad. Chin. ʒiij.

Santal. rubr. ʒss.

dieses zusammen klein geschnitten, in einen Kolben gethan, den bereiteten Liquorem benebst ʒl. ʒiij. drüber gegossen, 12. Tage in Digestion gestellt, so färbt sich der Liqueur Blut-roth: es muß aber alle Tage wohl umgeschüttelt werden. Dieses wird filtrirt, und zum Gebrauche reponiret.

Man muß zwar erkennen, daß diese Panacea von mühsamer Operation sey, und das Ansehen eines recht concentrirten Extracts habe, kommt auch ziemlich hoch am Gelde zu stehen: allein ob erstlich in der Destillation alle Kräfte derer Ingredientien übergetrieben werden, und nicht das beste zurücke bleibet? und ob der wenige Liqueur in der Digestion alles extrahiren könne? daran zweifelte noch gar sehr; und halte darvor, daß eine gute Essentia Lignorum mit der Tinctura ꝑ oder ʒii ꝑsata vermischt, benebst einem Decocto Lignorum, eben das zu verrichten vermögend sey; und man also vieler Kosten nicht nöthig habe.

Mein gewohntes Decoctum Lignorum & Radicum, so ich eben nicht darvor ausbebe, daß es absque Salivatione den eingewurzelten Morbum heben soll; sondern, damit ich das Corpus ad Salivationem leviozem præparire, jedoch auch zuweilen ein Malum Levius absque Salivatione zu heben das Glücke gehabt, ist dieses:

℞ Rad. Bardan. ʒiv.

Pimpin.

Sarsaparill.

Chin.

L. Quajac.

Sassafr. a. ʒj.

M. D. S. Species zu ʒ. biß 6. Kannen Wasser.

℞ Rad. Sarsaparill.

Parcir. brav.

ʒʒʒ ʒʒʒ ʒ 3

Chin.

Chin.

polypod. ā. pro

Decoctio vid. Act. Med. Physic.

N. C. Vol. I. Obs. 110. p. 225.

Von der Radice Bardane steht in Riverii Observ. p. 575. ein besonderer Casus, daß nemlich Henrich der 3te, König von Frankreich, an Frangosen von einem gewissen Medico dadurch einzig und allein curiret worden, da ihm sonst die Medici ordinarii keine Hülffe leisten können. Das Medicament sey eigentlich dieses gewesen:

℞ Rad. Bardan. in taleol. sect. ℥viii. Vini albi & ∇ fontan. a. ℔ij. bulliant ad mediz partis consumptionem, addendo sub finem Fol. Senn. mund. ℥j. vel ℥i℔. pro dispositione agrotantis: Colaturæ capiat mane ℔℔.

Darauf läßt man den Patienten mit beygelegten warmen Backsteinen im Bette eine oder anderthalben Stunden schwitzen.

Dieses Remedium hat der König auf vorgängige Universalia 15. biß 20. Tage gebraucht, und inzwischen zum ordinairen Getrânke des Decocti Rad. Chin. oder Sarsaparill. mit dünner Diæt sich bedienet. Darauf hat er noch einen ganzen Monat, oder 40. Tage, alle Morgen des Decocti Bardanæ absque Fol. Senn. und absque regimine gebraucht, und dadurch die Gesundheit erlanget.

§. 7. Zur letztern Art (nemlich zur starcken Cur) gehöret eigentlich, ja fast allein, der Mercurius, welcher auf gar vielerley Art præparirt gebraucht wird, nemlich entweder rohe in substantia, da er äußerlich mit Unguentis vermischt, oder in Gestalt einer Räucherung adhibiret wird; oder in forma Mercurii sublimati, so aber nicht gar sicher: sondern weil er gar corrosivisch ist, auf eine verwegene Weise also angewendet wird. Kräftig erzeugt er sich aber in der Form des sogenannten Turpethi mineralis, Arcani Corallini Crollii, Mercurii sublimati rubri, welchen man Pulverem Algarot nennet; und Mercurii sublimati albi; am aller sichersten aber, als Mercurius dulcis.

Von diesen wird brunten §. 13. & seq. mit mehrern gehandelt werden.

§. 8. Beyderley Gattungen dieser Medicamenten, (sowohl die ad Methodum leviozem, als fortiozem gehören,) erweisen einen großen Unterscheid ihrer Würkung, nachdem sie mit oder ohne gebührieliches Verhalten adhibiret werden. Dann wie bey dem Gebrauche derer Medicamenten, so zur ersten Classe gehören, und zumahl wo
das

das Malum schon ziemlich eingerissen ist, unumgänglich nöthig ist, daß die Patienten wohl, oder wenigstens gelinde und ohne Aufhö-
ren darbey schwigen: welches bey leichtem Grade der Krankheit,
und bey dem Gebrauche durchdringender Urgeyen, (darunter viele
erfahrene Practici unsere Pimpinellam albam rechnen) eben nicht so
stricte erfordert wird: Also kan bey dem Gebrauche des Mercurii zur
Salivation, wann der Leib zuvor nicht wohl gereiniget, und darzu
präpariret ist, und der Patient sich sonst nicht gebührlich verhält,
die ganze Cur fruchtlos und vergeblich, ja gar gefährlich und tödt-
lich auslauffen.

K. Die Salivatio ist ein Remedium generosum, allein sie will flüchtig
angestellet und tractiret seyn: an denenjenigen Orten zwar, wo die Bart-
Buzer und Chirurgi diese Cur zu exerciren pflegen, da wird man ausge-
lacht, wenn man etwas schweres draus machen und Gefahr davon fürch-
ten will. Inzwischen ist es wahr, und mir sind verschiedene Exempel be-
kandt, da es übel ausgelauffen und die Patienten gestorben sind, welches
denn daher kommt, wenn man die Methode nicht weiß oder verstehet.
Denn dergleichen Chirurgi purgiren die Patienten prav zuerst, lassen sie wacker
schwigen und also den Leib wohl perspirabel werden, alsdenn lassen sie ihn salivi-
ren und sub salivatione halten sie ihm den Leib in stetem madore, ja wohl auch leid-
lichem Schwigen, welches Schwigen der Patient des Tags 2. bis 3. mahl wie-
derholen muß: geben ihm nicht viel zu essen, lassen ihn aber doch trincken, aber nichts,
als Decocta; das gehet wohl von statten; die Patienten kriegen wenig Ungele-
genheit davon: äuffert sich etwas in faucibus, so sind sie alsbald fertig mit ihren
Gargarismatibus, und saliviren also den Patienten immerfort, auffer, daß sie viel-
mal nicht wissen, wie lange er saliviren soll, und wenn die Salivation soll aufhören.
Indessen aber ist notable, daß die Haupt-Umstände, so in solidis partibus zu ge-
schehen pflegen, durch die Salivation leicht gehoben werden: aber die Infectio und
das Contagium bleibt in der Massa sanguinea, welches durch nichts, als durch te-
nuia Medicamenta kan gehoben werden. Und hat Sydenham wohl observiret,
daß doch Gonorrhoea zurück bleibe, und wo dieser nicht gesteuert wird, so verfällt
der Patient in antiqua mala. Wenn aber die Salivatio nach rechten und richti-
gen Methodo tractiret wird, so laufft nichts also gefährlich aus: Nur ist die-
ses, daß dieser Actus oder Cur dem Patienten überaus beschwerlich fällt; und
sind die Patienten 3. 4. Wochen lang übel, der Kopf ist zerdunsen, die Zähne wackeln,
können daher nichts essen, wie wohl man ihnen auch nichts, als weiche Speisen giebt,
der Speichel laufft continuirlich, so daß es selten ohne grosse Ungelegenheit abge-
het. Ja sie bekommen auch hefftige Tormina und Reissen in Gliedern, und bit-
ten

ten sie selbst, man solle nur mit der Salivation aufhören: welches sie dann auch nicht wohl stillen können: indem die Salivatio öfters auch länger fort gehet, als sie soll. Wie mir denn ein dergleichen Exempel bekandt, von einem jungen Mädggen, welche Scabie und vermibus und gemeiniglich damit verknüpfften catarrhalibus affectibus decumbirte. Dieser gab der Medicus nach seiner groben Theorie mercurium dulcem, sie kriegte hierauf einen geschwollenen Kopff, das Zahnfleisch kriegte Knoten, lieff auf, sonderlich auf der einen Seite, das Maul lieff ihr voll Speichel: Ich wurde advociret, meynete aber nicht, daß sie saliviren sollte, fragte dannenhero, ob sie medicamenta gebraucht, sie sagte: sie hätte ein Pulver eingenommen; ich hatte schon genug an dieser Antwort: fragte dannenhero den medicum allein, ob er nicht hätte Prium gegeben, welches er auch affirmirte, meynende, es würde nichts zu bedeuten haben, weil sie selben schon etliche mahl genommen. Nun war es an dem, man durffte es bey dem Mädggen nicht stopffen, sondern man mußte es lassen gehen, dannenhero, ob sie schon nichts mehr brauchte, so währte die Salivation doch noch biß 8. und mehr Tage; In dergleichen Fällen laufft also allezeit Beschwerung und Verdruß mit unter. Und wo es seyn darff, soll man den Patienten nicht damit quählen. Allein wenn der Patient sich erkältet, sich übel mit Essen und Trinken hält, die gehörige Transpiration sowohl vor, als unter wärender Cur nicht erhält, so laufft er Lebens-Gefahr. Sonderlich wenn die Transpiratio in reliquo corpore nicht wohl von statten gehet, so ist es gefährlich um den Hals, darzu denn öfters der kalte Brandt schlägt.

Von der Gefährlichkeit, welche aus dem unordentlichen Verhalten herrühret, kan ich noch vor kurzen ein Exempel aufführen. Eine arme Frau bey 50. Jahren, welche die medicamenta und Barbier-Versorgung aus dem Almosen genosse, war im Herbst Anno 1725. mit Geschwüren am Halse, im Halse, auf dem Haupte, und an andern Orten, übel zugerichtet, und am Gehöre gar sehr verdorben. Dieser lieffe ich durch einen Barbier, nach vorgängiger Universal-Cur, im December die Salivations-Cur adhibiren; unterliesse auch nicht, durch diesen ihr alle Instruction, zu gehörigem Verhalten zu geben. Sie hielt auch 8. biß 10. Tage ziemlich aus. Ehe ich mich es aber versah, erblickte ich sie auf Weyhnachten in der Strasse in Einforderung derer Ruchen-Zinsen begriffen. Sie mußte mir näher kommen und sich zeigen; da waren zwar die Ulcera trocken und heil: die Salivation aber gieng auch auf der Strasse im kalten Wetter noch so starck, als wann sie in einer wohl-aptirten Stube dieselbe abwartete; zweifelte auch nicht, sie würde völlig gesund worden seyn, wann sie, nach diesem starcken Fehler, nur noch zu Hause geblieben, und sich etwa noch 10. oder 14. Tage inne gehalten hätte: so aber verhinderte sie endlich durch tägliches Ausgehen die vigoureuse Salivation, und verursachte, daß sie nach Verfluß von 8. Wochen, da alle Ulcera confestim recrudescirten, binnen 14. Tagen an diesem morbo sterben mußte: da mir sonst ausser dieser,

ser von mehr als hundert Patienten, welche die Salivation unter meiner Direction glücklich überstanden, kein einziger, so daran gestorben, bekandt ist.

§. 9. Wann die Gradus dieser Krankheit wohl distinguiret, und obbenannte Medicamenta recht entgegen gesetzt werden, nemlich mit richtigem Verhalten, und gehörigem Anhalten; so wird man dieses Ubel so ziemlich leicht, und zum wenigsten ziemlich sicher, heben können. Es sey dann, daß die Corruptio in die Partes solidas zu tieff eingerissen, so, daß die Knochen zu sehr angefressen, und das Malum an und vor sich selbst incurable und nicht zu restituiren sey: oder wann das faulichte Fermentum in specie so extendiret und vermehret ist, daß dessen Zähigkeit von dem Mercurio nicht mehr bezwungen werden kan.

K. Wenn eine Caries a causa mitiori, nicht aber von der putrefactoria venerea herkommt, so wissen erfahrene Chirurgi schon, wie schwer es hergehe, selbige zu curiren, wo man nicht mit Schwerd und Feuer darzu kommt, geschweige denn, wo selbige von dergleichen putrescente fermento venereo herrühret: und ist der Mercurius hier gar nicht zulänglich, als welcher nur die crassiores ulcerosas partes angreiffet, das purum subtile contagiosum fermentum aber hebt er nicht. Daher kan diese Caries diffusior, nach ihrer gemeinen Beschaffenheit ex communi sui Indole, als Caries, sehr schwer und fast niemals gehoben werden: Zu dem sind die vires des Patientens alsdenn so beschaffen, daß sie den Mercurium nicht ausstehen können. In Summa! es ist verhaßt damit. Es wird demnach Zeit erfordert, daß das Contagium lente auspurgiret werde, welches sich in das Geblüt und in die partes glandulosas und tendinosas eingesetzt und eingenistet hat: Daher sagen die Chirurgi; das alte Blut müsse zuvor alle weggeschafft werden.

§. 10. Was aber den Methodum anbelanget, diese Medicamenta zu appliciren, muß man wohl mercken, daß in wenigen Tagen nichts zu erhalten sey, sondern eine geraume Zeit darzu erfordert werde, und in der Cur beständig lange angehalten werden müsse. Und diese Regel gilt so, daß man sie auch nicht in dem geringsten Grade negligiren darff. Denn wird man vom Gebrauche derer Arzeneyen zu bald absteigen, so wird bey der leichtesten Occasion das Malum wieder vom neuen sich hervor thun; und solches hat man um desto mehr zu beobachten, je mehr und tieffer das Malum schon eingewurgelt ist.

§. 11. Dieses Anhalten oder Continuation der Cur aber kan, ausser dem Mercurio, fast mit allen obberührten Arzeneyen gar

333 333 3

com-

commode geschehen. Dann weil keines darunter ist, welches eine besondere Alteration in corpore machen kan, so kan auch dem Leibe kein besonderer Schade davon zuwachsen. Nur muß die vernünftige Proportion in acht genommen werden, daß man, bey dem Abnehmen der Krankheit, auch denen Arzeneyen Abbruch thue: auf solche Art, wann man schon lange mit dem Gebrauche continuiret, wird dem Leibe doch nicht das geringste Schädliche davon begegnen. Welches aber von denen scharffen und higigen Mitteln, in specie vom Ligno Sassafras und Quajaco, wann sie zu lange gebraucht werden, nicht zu hoffen ist.

K. Man findet nemlich hin und wieder bey denen Practicis dieser Medicamenten halber einige Cautelen, wie dann in Epistolis & observationibus Tonneri ihrer besonders gedacht wird, allwo aus dem überflüssigen Gebrauch derer Decoctorum Quajaci & Sassafras die Patienten vielmehr in eine heftische Disposition verfallen. Inzwischen aber wird darbey nicht erinnert ob nicht solche Patienten vorher schon dergleichen Disposition an sich gehabt haben, da sie denn von sich selbst mehr, als von dem Gebrauch dieser Medicamenten in die heftic und Schwindsucht verfallen. Über dieses darff auch das Regimen oder Verhalten nicht so ängstlich warm seyn, nicht zulang, überflüssig und copiös, oder nicht zu præcipitent auf einmahl i. e. man soll nicht suchen alles übereylich zu treiben, sondern den Patienten Zeit lassen. Denn es schwigt immer ein Patient mehr oder leichter als der andere, wenn denn das Schwitzen zuviel darbey befohlen oder urgiret wird, so machen sie sich aus Ungedult bloß und kalt und verderben damit den Affect: wenn nun über dieses die Salivatio auch zustarck geheet und sie werden darbey kalt, so finden sie sich gleich sehr übel, bekommen Durchfälle, Tormina, conatus vomendi, Vomitus, anxietates præcordiorum, ja gar febres inflammatorias, oder doch solche, die diesen ähnlich sehen. Wenn aber eine modesta & iusta proportio, ein gelindes Verhalten erhalten, und nicht vom Anfang bis zum Ende einerley Quantität derer Medicamenten adhibiret wird, so wird sich keine difficultät äussern, und keine Gefahr mit unter seyn, obgleich die Medicamenta noch eine ziemliche lange Zeit continuiret werden müssen. Welches denn der übrigen Gesundheit keinesweges zum præjudiz gereicht.

Zu wünschen wäre, daß die Patienten solche Gedult, und aber auch die Mittel hätten, als es die Cur erfordert, so könnte vielleicht mancher mit leichterer Mühe befreyet werden. Wo man aber zum Theil dem Patienten nicht einmahl die Wahrheit von der Krankheit kühnlich sagen darff, ohne in Furcht zu seyn, in Processu darüber zu verfallen, oder sonst Verdrießlichkeit davon auszustehen; zum Theil auch Mittel und Gedult nicht zureichen wollen, die Cur auszuführen; wo man

man mit 2. oder aufs höchste 3. mahligen Verschreiben das Fundament heben soll: da kan man eines guten Ausschlags und beständiger Besserung nicht allemahl versichert seyn. Auch diejenigen, welche Medicamenta und Bedienung umsonst erhalten, sind nicht allezeit von der Gedult, einen oder anderthalb Monate stille zu halten. Vor etlichen Jahren machte ich an einem armen Manne in einem Lazareth den Anfang zu der leichten Cur. Von diesem hätte ich mich nichts weniger versehen, als das er aus der Cur gehen sollte: allein, weil es im Herbst, und ihm alle Wochen eine frische Dorff-Kirch-Messe bekannt war, ließe er sich diese Feste mehr, als seine Gesundheit angelegen seyn: er litte darbey 8. bis 10. Wochen lang Frost, Regen und Schnee, bis das Malum so tieff eingewurzelt, daß er gegen angehenden Winter in der miserie sterben mußte.

§. 12. Was das Verhalten oder Regimen anbelanget, so ist zu trüglich, daß, wo nicht alzeit vollkommen geschwigt, dannoch die etwas vermehrte Transpiration erhalten werde. Wo aber das Malum tieffe Wurzel gefaßt, und allzudeutlich vorhanden ist; da ist das öffentliche Schwitzen allerdings nützlich, und muß mit Gelindigkeit, nach Proportion der Materiæ, und nachdem es der Patient speciellement vertragen kan, continuiret werden.

Folgende Si handeln de Salivatione Mercuriali, oder von der Speichel-Cur. Weil nun in der Therapia unsers Herrn Autoris sich ein ganzes Caput davon findet, und solche Nachricht und Instruction enthält, die man in Praxi nicht wohl entbehren kan: so will dasselbige alhier, als eine Erleuterung dessen, was im Practischen Texte folget, mit einrücken.

CAP. X.

De Salivatione, von der Evacuation so durch Speichel geschieht.

§. I.

Salivatio ist eine Sattung eines genereusen Mittels, welches einer hartnäckigsten Krankheit, nemlich der Luis Venereæ vornemlich entgegen gesetzt wird. An sich selbst ist es ein mühsames, und, auf Seiten des Patientens, wann er es nicht mit Gedult überstehen kan, ein gefährliches Mittel. Derohalber, wenn man es in Gebrauch ziehen will, muß man grosse Behutsamkeit anwenden.

Salivatio heisset alhier sowohl die Species evacuationis per Salivam, als auch die Curatio morbi per evacuationem Salivæ institutam: im Teutschen, die Speichel-Cur: da nemlich das miasma subtile corrosivum Luis Venereæ, die Causa materialis morbi, durch einen gehäuften Speichel-Fluß ausgetrieben wird. Hierzu ist nun das einzige Mittel der mercurius vivus, als welcher die

311 311 3 2

Kraft